

Höhn, Marek

Ausbeutung von Kinderarbeit in Chile im Kontext der globalen Neoliberalisierung

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 26 (2003) 3, S. 6-11



Quellenangabe/ Reference:

Höhn, Marek: Ausbeutung von Kinderarbeit in Chile im Kontext der globalen Neoliberalisierung - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 26 (2003) 3, S. 6-11 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-61673 - DOI: 10.25656/01:6167

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-61673>

<https://doi.org/10.25656/01:6167>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Marek Höhn

Ausbeutung von Kinderarbeit in Chile im Kontext der globalen Neoliberalisierung

Zusammenfassung: Der Beitrag spitzt den Zusammenhang von Kindheit und Arbeit am Beispiel der chilenischen Situation zu und beschreibt ein Bildungsprojekt, das eine neue Perspektive zum Umgang mit diesem Thema ermöglicht.

Das Thema Kinderarbeit und die Ausbeutung von Kindern ist in aller Munde. Zumindest in Chile ist es nicht mehr verwunderlich, daß viele zur Problematik mehr oder weniger fundamentierte Meinungen haben. Viele Initiativen haben dazu beigetragen, das Thema auf die soziale Agenda zu setzen. Ihnen ist es auch zu verdanken, dass sich sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Organisationen auf nationaler und internationaler Ebene mit dem Problem der Kinderarbeit beschäftigen. Leider unterliegen vielerorts die Diskussionen allerdings unzulässigen Vereinfachungen und groben Oberflächlichkeiten. Auch unter den Ausbildern und Unterstützern von Kinderarbeitern und ihren Organisationen bleiben die Auseinandersetzungen mit den Ursachen der Kinderarbeit und möglichen Lösungsvorschlägen und Alternativen meist sehr oberflächlich. So sieht man zum Beispiel gegensätzliche und einander ausschließende Ansätze wie der von dem Programm IPEC der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) vertretende Ansatz der Beseitigung der Kinderarbeit durch internationale Konventionen und der von Organisationen der Kinderarbeiter geführte Kampf um die Anerkennung des Rechtes der Kinder auf würdevolle Arbeit ohne Ausbeutung. Diese Trennung in ‚gut und böse‘ versperrt die Sicht auf die Vielseitigkeit der Alternativen, die von den verschiedenen Akteuren vorgeschlagen werden, und behindert die systematische und rigorose Analyse des Spektrums an Meinungen und Vorschlägen, welches sich zwischen den beiden genannten Extremen verbirgt. Eben diese Analyse kann unter Umständen hervorbringen, dass beide genannten Ansätze alles andere als Extreme ein und desselben Spektrums sind. Einen bescheidenen Beitrag zu dieser Analyse zu leisten, ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben.

Kindheit und Arbeit

Innerhalb eines gesellschaftlichen *common sense*, herrscht die Überzeugung: ‚Kinder sollen nicht arbeiten‘. Die anscheinende Inkompatibilität zwischen Kindheit und Arbeit ist wohl

der Ausgangspunkt für ein großes Missverständnis. Sollten Kinder wirklich vor der Arbeit geschützt, von ihr ferngehalten werden?

Zum Kindheitsbegriff

Offensichtlich mangelt es uns hinsichtlich dieser Diskussion an konzeptioneller Klarheit und Schärfe. Psychologen und Experten anderer Wissenschaften haben die Kindheit als eine Etappe in der Entwicklung von Personen definiert und haben ihr bestimmte Funktionen zugewiesen. Zumindest scheint dies als der kleinste gemeinsame Nenner der diversen Definitionen. Auf diese Weise wird ein *common sense* konstruiert, der davon ausgeht, dass es die Funktion der Kinder ist, zu spielen und in die Schule zu gehen. In der Vorstellungswelt der Gesellschaft impliziert Kindheit Familie, Schule, Freunde; eben gewisse Räume und keine anderen. Dies bedeutet praktisch, dass Kindheit mit anderen Charakteristika - diese auf der Straße oder jene, die arbeiten und zum Lebensunterhalt beitragen muss - nicht als ‚normale‘ Kindheit anerkannt wird. Dieser konzeptionelle Rahmen erscheint uns fragwürdig. Der *common sense* konstruiert einen modernisierungstheoretischen Idealtypus von Kindheit und reflektiert installierte und aufgesetzte Stereotypen und Modelle. Fällt es uns so schwer, eine Kindheit zu denken, die verschiedene Räume, Funktionen und Sozialisationsagenten beinhaltet, einschließlich der Arbeit?

In der Geschichte der Menschheit war die Arbeit stets Bestandteil des Kindesalters. Erst vor rund einhundert Jahren entstand ein Widerspruch zwischen seinen historischen Funktionen und dem, was heute - wie zum Beispiel die Institution der Schule - als ‚der Kindheit eigen‘ legitimiert ist. Auf diese Weise verlor die Arbeit ihre Legitimität als Bestandteil der Kindheit, jedoch wird der *common sense* konstruiert und kann somit dekonstruiert und rekonstruiert werden. Wir möchten davon ausgehen, dass die Trennung zwischen Kindheit und Arbeit überwunden werden kann und soll, und fordern bzw. fördern eine Re-Evaluation der Arbeit. Ausschließlich auf der Grundlage des etablierten Arbeitsbegriffs und in Aberkennung der Eigenschaft der Arbeit, zur Entwicklung persönlicher Fähigkeiten, eines kollektiven Bewusstseins und gesellschaftlicher Werte beizutragen, lassen sich die Bemühungen internationaler Organisationen erklären, die Arbeit von Kindern zu unterbinden. Wir jedoch betrachten die Arbeit als

eine für die Erziehung und Herausbildung gesellschaftlicher Werte relevante Instanz und sehen keinen Grund die Kinder von ihr fernzuhalten.

Einige weisen auf die negativen physischen und psychologischen Effekte von Kinderarbeit hin und untermauern so ihre Überzeugung, dass Kinder nicht arbeiten sollen bzw. dürfen. Viele gehen auch davon aus, dass es unangebracht sei, dass Kinder in ausschließlich für Erwachsene vorgesehenen Sphären aufwachsen. In beiden Fällen wird jedoch die Inkompatibilität der Kindheit mit einer besonderen Form der Arbeit festgestellt, nämlich mit der der Lohnarbeit. Eine vertiefende Analyse des Arbeitsbegriffes ist notwendig, würde allerdings den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Deshalb dazu hier nur einige Ansätze.

Zum Arbeitsbegriff

Die Geschichte der Zivilisationen kennt verschiedenste Konzepte der Arbeit. Alle scheinen jedoch darin überein zu stimmen, dass Arbeit die obligatorischen zwei Seiten jeder Medaille aufweist. Einerseits ist Arbeit eine Last, eine Strafe oder bestenfalls ein notwendiges Übel. Arbeit kann jedoch auch als humane Aktivität *par excellence* betrachtet werden, mittels derer wir unsere objektive Realität kreativ gestalten und durch die wir gesellschaftliches Bewusstsein erlangen. In dieser Hinsicht hat Arbeit in doppelter Hinsicht einen formenden Charakter. Kann in diesem Zusammenhang nicht auch das Spielen von Kindern oder selbst das Zur-Schule-Gehen als Arbeit betrachtet werden, als der jeweiligen Entwicklungsphase entsprechende spezifische Aufgaben des Individuums, durch welche ebenfalls Werte vermittelt und Fähigkeiten angeeignet, Kreativität gefordert und Kinder auf das Erwachsenenalter vorbereitet werden? So publizierte im April 2002 das chilenische Büro von UNICEF die Kurzfassung einer Studie, die von dem Psychologen der Universidad de Chile, Martínez, erstellt wurde. Diese kam zu dem Schluss, dass weder die abhängige noch die informelle Arbeit von Minderjährigen ihren persönlichen Entwicklungsprozess beeinträchtigt, und dass sie auch nicht zwangsläufig zu einem Abbruch der Schulausbildung führen muss, dass durch sie im Gegenteil leichter gewisse Fähigkeiten und Werte erworben werden. Leider wurde die komplette Studie, deren Existenz UNICEF inzwischen abstreitet, bis heute nie veröffentlicht.

Die Arbeit von Kindern kann eine Form des Lernens sein, auf der einen Seite als traditionelle Form der Weitergabe von handwerklichen Fähigkeiten zwischen Generationen, und auf der anderen Seite als Teil der formellen Schulbildung,

sofern sie von Lehrkräften orientiert und begleitet wird. Da in Entwicklungsländern für viele handwerklichen Berufe eine formelle Ausbildung nicht existiert, wird diese auf traditionelle Weise an die Kinder weitergegeben. Heute noch kann man dies bei den nicht-industriellen Fischern (span.: *pescadores artesanales*), im nicht-industriellen Bergbau (span.: *pirquineros*), den Korbflechtern und den Töpfern beobachten, die ihr Handwerk durch die frühe Einbeziehung der Kinder in die Arbeit vermitteln. Dennoch sind auch diese Tätigkeiten nicht frei von einer geschlechterspezifischen Verteilung der Aufgaben und garantieren nicht das Ausbleiben von Diskriminierung und körperlichen Risiken.

Wir glauben, dass die allgemein vorherrschende Meinung, die Arbeit *an sich* sei schädlich für Kinder, falsch ist. Die Herausforderung besteht darin, die *Ausbeutung der Arbeit* zu bekämpfen. Die Kinder sollten nicht von der Arbeitswelt ferngehalten, sondern an die Arbeit herangeführt werden. Die Aufgabe, die der Gesellschaft dabei zukommt, besteht darin, die Arbeit zu achten, und nicht, sie zu ächten. Dies bedeutet, dass die Ausbeutung und die unmenschlichen Bedingungen, denen die Kinderarbeit unterliegt, aufgedeckt und bekämpft werden müssen, weil sie den humanen Charakter der Arbeit verdrängen. Dabei darf man jedoch nie aus den Augen verlieren, dass Arbeit an sich wertvoll, legitim und voller Würde ist.

Arbeit und Ausbeutung

Die Trennung beider Konzepte (Arbeit und Ausbeutung), die unserer Analyse und der Entwicklung unserer Methoden und Strategien zugrunde liegt, möchten wir im Folgenden genauer erklären. Der Begriff ‚Kinderarbeit‘ (span.: *trabajo infantil*) umfasst nach unserer Auffassung nicht solche Tätigkeiten, die unfreiwillig (aufgrund von wirtschaftlicher Not-situation oder Zwang) von Minderjährigen ausgeführt werden, die keine pädagogischen Ziele verfolgen, oder solche die gegen die Menschenwürde verstoßen. Diese Tätigkeiten bezeichnen wir als ‚Ausbeutung von Kinderarbeit‘ (span.:

explotación infantil). Diese Differenzierung besteht unabhängig von den Arbeitsbedingungen - wie zu lange Arbeitszeiten, die Arbeit von sehr jungen Kindern, körperliche oder psychosoziale Risiken, unzureichende Bezahlung und Erschweren bzw. Unvereinbarkeit mit der Schulbildung. Ob wir die Arbeit von Kindern also aus Ausbeutung betrachten, hängt nicht von den jeweiligen Arbeitsbedingungen ab, sondern von den Ursachen für die Eingliederung in das Arbeitsleben bzw. den Zweck, den diese Arbeit erfüllt. Die Ausbeutung von Kindern basiert auf der Aneignung des durch die Kinder erwirtschafteten Mehrproduktes. Die Kinder werden den erwachsenen Arbeitskräften oft vorgezogen, da durch sie zusätzliche Gewinne erwirtschaftet werden können. Dies geschieht zum Beispiel durch die Zahlung geringerer Löhne oder durch den Abschluss falscher Arbeitsverträge, da die Kinder kaum das Wissen und die Fähigkeiten besitzen, sich dieser Praktiken zu erwehren. Diese Praxis erlaubt es den chilenischen Unternehmen, ihre Produktionskosten zu senken, um auf dem internationalen Markt wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Ausbeutung von Kinderarbeit beinhaltet insofern eine Entfremdung vom essentiell humanen Charakter der Arbeit. Wann also ist Arbeit für Kinder positiv zu sehen, und in welchen Fällen steht sie ihrer Entwicklung im Wege? Viele der Organisationen, die die Kinderarbeiter unterstützen, teilen nicht die Auffassung, dass die Kinderarbeit abgeschafft werden sollte. Dennoch beruht ihr Standpunkt auf den gleichen Argumenten wie die der UNICEF und der ILO. Uns sind kein Junge und kein Mädchen bekannt, deren Arbeitsbedingungen als ‚würdig‘ im Sinne der ILO-Sichtweisen zu charakterisieren wären. Genauso schwer wäre es wohl, in Chile erwachsene Arbeiter zu finden, deren Arbeitsbedingungen heute diese Eigenschaft erfüllen.

Die chilenische Situation

Die Kinder im Verpackungsdienst der chilenischen Supermärkte müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um dort Beschäftigung zu finden. Sie sind verpflichtet, ihrer Schulpflicht nachzukommen und müssen gute Noten vorweisen. Ihr Arbeitstag dauert vier bis fünf Stunden, während derer sie zwischen acht und zehn Euro verdienen können. Ihr Arbeitsplatz ist angemessen sauber, sie haben Zugang zu sanitären Anlagen und werden im Allgemeinen nicht Opfer von Misshandlung. Um diese Arbeitsbedingungen werden sie natürlich von vielen anderen arbeitenden Kindern (und auch von erwachsenen Arbeitern) beneidet. Die Arbeit unter den genannten Bedingungen wird jedoch ganz offensichtlich von einem Abhängigkeitsverhältnis der Kinder von der Supermarktkette bestimmt, welches vom Unternehmen nicht anerkannt wird. Für die Besitzer der Supermarktketten sind die Verpackungskräfte selbständige Dienstleistungsanbieter, obwohl sie gezwungen werden, Uniformen zu kaufen und zu tragen, die sie als Mitarbeiter des Supermarktes für jedermann erkennbar machen. Auf diese Art und Weise sehen sich die Supermarkt-Unternehmen in der Lage, Dienstleistungen anzubieten, die ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern und für die keine zusätzlichen Kosten entstehen - für uns ein Beispiel für

Kinderausbeutung, und somit unabhängig der guten Arbeitsbedingungen auch ein Beispiel für nicht würdevolle Arbeit. Wenn man die Beweggründe der Kinder näher betrachtet, die die Kinder dazu veranlassen, im Supermarkt zu arbeiten, lässt sich feststellen, dass die größte Motivation in dem Wunsch nach einem Einkommen besteht, um ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Diese Notsituation, die die Kinder dazu zwingt, selbst offensichtlichen Missbrauch widerstandslos zu ertragen, zerstört die positiven Aspekte der Arbeit und entfremdet sie von ihrem humanen Charakter. Diese Entfremdung ist ein weiteres Hindernis auf dem Weg zu einer würdevollen Arbeit.

Unser Vorschlag besteht darin, die Aufmerksamkeit mehr auf die Ursachen der Arbeit von Kindern zu lenken, damit der Charakter der Arbeit klar unterschieden werden kann. In diesem Sinne ist es besonders wichtig, den verbreiteten Standpunkt zu hinterfragen, der davon ausgeht, dass die wichtigsten Auslöser für Kinderarbeit in den Faktoren Armut und der Unterentwicklung bestehen. Auch die Zersplitterung der Familien, der Alkoholismus und das ‚Vagabundentum‘ der Eltern werden in Chile oft als Gründe angeführt. Unserer Auffassung nach sind diese Begründungsversuche ein Mechanismus, um von den Ursachen der Ausbeutung und besonders der Ausbeutung von Kinderarbeit abzulenken. Ist die Ausbeutung eine Folge der Unterentwicklung oder - im Gegenteil - ein Ergebnis der Modernisierung der Produktionsverhältnisse? Die öffentliche Meinung scheint davon auszugehen, dass die Modernisierung hinreichende Bedingungen erfüllt, um die Armut und mit ihr Probleme, wie das der Kinderarbeit, zu überwinden. Diese Analyse entspricht einem modernisierungstheoretischen Ansatz, der den angeblichen Rückstand der Entwicklungsländer archaischen und traditionellen Verhältnissen zuschreibt. Um einen höheren Entwicklungsstand zu erreichen, sollten diese die Strategien der ‚modernen Welt‘ kopieren - sich eben modernisieren. Chile befindet sich gerade mitten in einem Modernisierungsprozess, und tatsächlich sind die Kinder aus traditionellen Tätigkeiten wie die der Schuhputzer oder der Zeitungsverkäufer verschwunden.

Einer der modernsten und dynamischsten Sektoren der chilenischen Industrie ist zweifellos die agroindustrielle Fruchlexportproduktion. Dieser Bereich hat sich in einem solchen Maße modernisiert, dass an die Stelle der sich ehemals in Familienbesitz befindenden Güter riesige Anbauflächen internationaler Großbetriebe getreten sind. Auf diese Weise wurde die traditionelle Landwirtschaft verdrängt. Die Familien der Landarbeiter, die innerhalb eines solchen Familienbesitzes lebten, wurden gezwungen, das Gut zu verlassen und bekamen von der Regierung einen sogenannten ‚Basiswohnraum‘ in den Randgebieten der Städte zugewiesen. Doch während früher das ganze Jahr über auf dem Gut eines ‚Patron‘ (Großgrundbesitzer) gearbeitet wurde, überleben heute viele dieser Familien als saisonabhängige Erntearbeiter. Die Fragmentierung der Produktionsprozesse und die Vernichtung ihres traditionellen Lebensumfeldes tragen zu einem zunehmenden Identitätsverlust und zur Verarmung der Bauern bei. Betrachtet man diese Entwicklung, ist es fraglich, ob die zunehmende Modernisierung zur Überwindung der Armut beiträgt.

In Chile arbeiten kaum noch Kinder innerhalb der formellen Industrieproduktion. Dennoch sind Kinder auf indirekte Weise an der Herstellung industrieller Produkte beteiligt. Dies

lässt sich am Beispiel der Produktion von Schuhen oder von Kleidung in Heimarbeit beobachten. Über sogenannte Subcontract-Unternehmen werden anhand von Dienstleistungsverträgen Kleinst-, Klein- und Großbetriebe miteinander verbunden. Nach der Auslagerung werden die nun informellen Arbeiter nicht mehr nach Stunden sondern nach geleisteter Arbeit bezahlt. Mit anderen Worten: die Modernisierung dieser Bereiche findet ein ‚*Outsourcing*‘ der Produktion statt und hat prekäre Arbeitsverhältnisse und Verarmung zur Folge. Ein Beispiel: Die Näherinnen einer Fabrik für Herrenhemden werden unter dem Vorwand entlassen, die gesamte Produktionslinie stillzulegen. Anstelle einer Ausgleichszahlung (in Ermangelung einer Arbeitslosenversicherung sind in Chile Entschädigungen vorgesehen) erhalten sie eine industrielle Nähmaschine. Ihnen wird in den meisten Fällen vom ehemaligen Unternehmer oder von einem Sub-Unternehmer angeboten, gelegentlich Aufträge seinerseits anzunehmen, was aufgrund der schwierigen Situation keine der Frauen ablehnen wird. Auf diese Weise wird die Produktion der Hemden fortgesetzt, ab sofort allerdings unter prekären Bedingungen und wesentlich geringeren Produktionskosten. Die Frauen teilen nicht mehr den gleichen Arbeitsplatz - der Produktionsprozess der Waren wird fragmentiert, was die Kommunikation zwischen den Arbeiterinnen erschwert, vor allem, wenn es beispielsweise darum geht, sich gegen ungerechte Verträge zu wehren. Gewerkschaftliche Organisationen werden auf diese Weise unterbunden und Arbeitsrechte unterwandert. Außerdem übernehmen die ehemaligen Angestellten alle zusätzlichen Kosten: sie stellen ihre Häuser zur Verfügung, bezahlen den benötigten Strom und den Faden, und tragen zusätzlich das Risiko bei Produktionsfehlern. Sie unterliegen schutz-

los den Schwankungen des Marktes, da ihr Auftraggeber nicht verpflichtet ist, ihnen auch während Zeiten fehlender Nachfrage einen festen Lohn zu bezahlen. Sie verfügen auch nicht mehr über den Vorteil einer Krankenversicherung oder eines Rentenbeitrages und von Ferien dürfen sie nur noch träumen. Lange Durststrecken ohne Einkommen folgen auf Monate, in denen die Nachfrage so hoch ist, dass alle Familienmitglieder mit zupacken müssen und in den Arbeitsprozess einbezogen werden. Die Frauen bedienen die Nähmaschinen, die Söhne nähen Knöpfe an, die Kleinsten bereinigen die Nähte, während die Töchter bügeln oder sich um den Haushalt und die Geschwister kümmern.

Während in der industriellen Heimproduktion der Produktionsprozess bewusst unter Einbeziehung der Kinderarbeit konzipiert ist, wird in der agroindustriellen Fruchtexportproduktion in den Monaten größter Nachfrage Kinderarbeitskraft direkt oder indirekt unter Vertrag genommen. Dies kann sogar dazu führen, dass erwachsene Arbeitskraft durch Kinderarbeiter ersetzt wird.

Die bisherige Analyse hatte zum Ziel, die Ausbeutung von Kinderarbeit in modernen industriellen Produktionsprozessen zu beleuchten. Allerdings greifen auch Unternehmen aus dem tertiären Sektor oft auf Kinderarbeitskraft zurück um ihre Produktionskosten zu senken. In Chile, sowie in allen anderen lateinamerikanischen Ländern gibt es eine Reihe von Lebensmitteln, die ausschließlich für den Vertrieb durch informelle, ambulante Straßenhändler vorgesehen sind. Nur in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Krisen werden die Kinder durch Erwachsene von dieser Einkommensquelle vertrieben. Im Normalfall beherrschen vorrangig Kinder und Jugendliche dieses Segment der chilenischen Wirtschaft. Auf diese Weise

haben Hersteller von gewissen Speiseeis-Marken, Keksen, Süßigkeiten selbst von Schreibwaren, Haushaltsgeräten, Kleidungsstücken usw. die Kinderarbeit vollkommen selbstverständlich in ihre Kommerzialisierungsstrategie aufgenommen. Die Opfer der Verfolgung durch die Polizei aufgrund illegalen Straßenhandels sind allerdings die Kinder und nicht die Hersteller der auf der Straße zu verkaufenden Produkte.

Zusammenfassend können wir also feststellen und hervorheben, dass in Chile neue Formen der Kapitalakkumulation entstehen, die auf der Ausbeutung von Kinderarbeitskraft in der industriellen Produktion für den nationalen und internationalen Markt beruhen und nicht mehr ausschließlich im Bereich der traditionellen Subsistenzproduktion vorzufinden sind. Auf diese Weise kann das Phänomen der Kinderarbeit nicht mehr ausschließlich der von den Modernisierungstheoretikern als traditionell und archaisch bezeichneter Sphäre zugeordnet werden. Im Gegenteil, Kinderarbeit erhält moderne Charakteristika und wird für den gegenwärtigen Prozess der globalen Neoliberalisierung weltweit zunehmend funktional.

Überwindung ausbeuterischer Kinderarbeit durch Bildung

Obwohl wir nicht über ausreichende statistische Angaben verfügen, die dieses Urteil belegen können, dürfen wir doch davon ausgehen, dass seit dem Ende der 90er Jahre die Anzahl der regelmäßig arbeitenden Kinder zugenommen hat. Dies lässt sich aus der wachsenden Erwerbslosigkeit und der Zunahme der prekären und instabilen Arbeitsverhältnisse schließen, die die Familien immer mehr und öfter dazu veranlassen, auf die Arbeitskraft ihrer Kinder zurückzugreifen, um das Überleben der gesamte Familie zu sichern. Ist demzufolge die Armut an der Kinderarbeit und deren Ausbeutung schuld? Wir betrachten die Armut nicht als Ursache von Kinderarbeit. Sie ist ein nicht unbedeutender Faktor bei deren Erklärung, nimmt aber höchstens die Rolle einer intervenierenden Variablen ein. Die Armut ist dem gegenwärtigen Gesellschaftsmodell dahingehend funktional, dass sie die brutale Transformation hin zu neuen Ausbeutungs- und vor allem Herrschaftsformen begünstigt. Ein orthodoxes neoliberales Wirtschaftsmodell sorgt für prekäre Arbeitsverhältnisse. In diesem Zusammenhang stellen sich die Fragen: Sind Kinderarbeit und prekäre Arbeitsverhältnisse zu behebbende Defekte oder erwünschte und angestrebte Effekte des gegenwärtigen Systems? Wollen Regierungen und Internationale Organisationen die Kinderarbeit wirklich beseitigen?

Weit verbreitete Vorurteile gehen davon aus, dass Kinderarbeit nur existiert, weil alkoholsüchtige Eltern ihre Kinder zur Arbeit schicken, während sie selbst zu faul sind. In den Sozialwissenschaften verfügen wir über unterschiedliche Ansätze, um soziale Phänomene, wie das der Kinderarbeit, zu untersuchen. Zum einen existiert ein Ansatz, der die Entscheidungen sozialer Akteure für determinierend hält. Diesen Ansatz teilen vor allem die Analysen, die zerrüttete Familienverhältnisse oder im Extremfall sogar die Kinder ‚im Konflikt mit dem Gesetz‘ für die Kinderarbeit verantwortlich machen. Dieser Ansatz - verstärkt durch Kampagnen von Regierungsinsti-

tutionen, die die Kinderarbeit regelrecht verteufeln - ist so sehr verbreitet, dass es sehr schwer fällt, Kontakt mit den Eltern der Kinderarbeiter aufzunehmen, um ihnen Alternativen anzubieten. Die Förderung von Organisationen arbeiten der Kinder wird von den Familien meist vollkommen abgelehnt, weil sie vehement leugnen, dass ihre Kinder arbeiten. Aus diesem Grund bestehen wir auf einem strukturorientierten Ansatz, der das Phänomen der Kinderarbeit auf der Grundlage ungerechter wirtschaftlicher, juristischer und sozialer Strukturen zu verstehen und zu erklären sucht. Kinderarbeit ist keine persönliche Entscheidung. Die Tatsache dass Kinder immer öfter arbeiten müssen, um sich (und ihren Familien) ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ist das Ergebnis eines gnadenlosen Transformationsprozesses unserer Gesellschaften und kann - zumindest in Chile - nicht verstanden und erklärt werden, ohne die neoliberale Modernisierung und die systematische Verarmung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu berücksichtigen. Die Suche nach Alternativen kann demzufolge nicht ohne interdisziplinäre Arbeit auskommen, die dazu beiträgt, die konzeptionellen Ambivalenzen, Oberflächlichkeiten und unzulässigen Vereinfachungen bei der Erarbeitung von Strategien zur Überwindung von Kinderarbeit zu verdrängen. Geeignete Alternativen sollten nach tiefgreifenden sozialen Transformationen streben, denn die Betreuung und Aufnahme (span.: *acogida*) von Kinderarbeitern - sowie andere paternalistische Praktiken - stellen keine Lösung für das Problem der Ausbeutung von Kinderarbeit dar.

Chilenische Strategien

Welche Alternativen bzw. Strategien haben wir entwickelt, um der beschriebenen Situation der Kinderarbeiter in der Zentralregion Chiles begegnen zu können? Wir haben versucht zu belegen, dass in Chile die Kinderarbeit in zunehmendem Maße in den modernen und dynamischen Wirtschaftsbereichen vorzufinden ist, während die Kinder, die in traditionellen Tätigkeiten ihren Lebensunterhalt verdienen, geringer werden. Die moderne Kinderarbeit erhält dabei mehr und mehr Ausbeutungscharakter, da sie einer wachsenden Informalisierung im Kontext der neoliberalen Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und somit der Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse unterliegt. Von den als modern und dynamisch charakterisierten Wirtschaftsbereichen (Fischerei, Holz- und Zelluloseproduktion, Bergbau, Agroindustrie, Textil- und die Schuhindustrie) haben wir zwei ausgewählt, die für die chilenische Wirtschaft von existentieller Bedeutung sind und in denen in wachsendem Maße auf Kinderarbeit zugegriffen wird. Diese Bereiche sind die agroindustrielle Fruchlexportproduktion und der Bereich der industriellen Heimproduktion von Bekleidung, Schuh- und Lederwaren und Druckerzeugnissen (wie z.B. Arzneimittelverpackungen), in den vorrangig ausländisches Kapital einfließt. In beiden ausgewählten Branchen hat die Kinderarbeit abhängigen aber informellen Charakter (!). Dieses Phänomen wurde bei einem internationalen Seminar in Lima, an dem Repräsentanten von Kinderarbeiterprojekten aus mehreren Ländern Lateinamerikas sowie aus Deutschland und aus Italien teilnahmen, als neu, weil in anderen Ländern der Region unbekannt, eingeschätzt.

Aufgrund dieser Eigenschaften schließen wir eine Beschränkung unserer Bemühungen auf die normative Ebene aus. Die meisten Tätigkeiten, die Kinder in Chile ausüben, um zum Familien-Etat und zur Überlebenseicherung beizutragen, sind für Kinder unter 15 Jahren bereits gesetzeswidrig. Bestehende Gesetze greifen in Chile aufgrund fehlender Kontrollen und mangelndem politischen Willen zur Bestrafung bekanntlich ins Leere.

Wir haben ausgeführt, dass wir die Bemühungen der Kinderarbeiter um starke Organisationen und um die Anerkennung des Rechtes auf würdevolle Arbeit ohne Ausbeutung sehr eng im Zusammenhang mit dem organisierten Kampf der erwachsenen Arbeiter sehen. Ihre Zielstellungen sind nahezu identisch und ihre Methoden somit kompatibel. Aus diesem Grund stellen wir uns das Ziel, weiterhin und in verstärktem Maße die Organisationen der Kinderarbeiter aus den erwähnten Branchen zu unterstützen und auf dem Wege zu einer landesweiten, lateinamerikanischen und globalen Bewegung der Kinderarbeiter aktiv zu begleiten. Um dieses Ziel erreichen zu können, schufen wir eine Schule für Kinderarbeiter und ihre erwachsenen Unterstützer, um sowohl die theoretischen Grundlagen als auch Methoden und langfristige Strategien erarbeiten und verbreiten helfen zu können.

Die Schule ‚e-NATs Escuela para Niños Trabajadores‘

In der Schule wird auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig angesetzt. Auf einer ersten Ebene setzen wir die Ausbildung mit Basisorganisationen von Kinderarbeitern der beiden erwähnten Wirtschaftsbereiche fort. Diese Arbeit verläuft in den folgenden vier Etappen bzw. Phasen:

(a) Wir möchten in erster Linie einen Beitrag leisten, um die Identität der arbeitenden Kinder als Arbeiter stärken zu helfen, um somit die Voraussetzungen für ihre stabile und unabhängige Organisation zu schaffen. Dieses Ziel kann mittels verschiedenster Techniken erreicht werden. Dazu gehören die typischen Techniken der Volksbildung: Theater, Wandmalerei, bildende Kunst, Fotografie, eventuell Video etc. Es ist jedoch wichtig hervorzuheben, dass keine dieser Techniken einen Selbstzweck als ‚Werkstatt‘ erfüllt, sondern lediglich als Instrument oder ‚vehicle‘ zum Erreichen langfristiger Ziele dient.

(b) Eine zweite Etappe sieht die Vermittlung von Fähigkeiten im Zusammenhang mit sozialpolitischer Analyse und Interessenartikulation vor. Die Techniken können denen der vorausgehenden Etappe entsprechen, können allerdings auch variieren. In jedem Falle sollten sie sich an die wechselnden Bedürfnisse der sich organisierenden Kinder anpassen. Wir sind der Auffassung, dass nahezu jedes künstlerische Genre in der Lage ist, eine sozialpolitische Analyse und die Fähigkeit zur Artikulation von Interessen zu vermitteln.

(c) Eine folgende Phase hat die Stärkung organisationaler Fähigkeiten und der Eigeninitiative zum Ziel. Spätestens hier sollen die Kinder beginnen, selbst Vorschläge für Veranstaltungen, Ausbildungszyklen oder Kampagnen zu entwerfen, um diese selbst zu organisieren. Die Eigeninitiative ist eine

Voraussetzung, um das Überleben und die Reproduktion der Organisation nach dem Ende unserer Unterstützung zu gewährleisten, ist somit eine Bedingung für die Nachhaltigkeit unserer Arbeit. In dieser Phase beginnen derzeit zum Beispiel die Saisonarbeiter, eine Kampagne gegen den Gebrauch von international verbotenen Herbiziden und Pestiziden, die in Chile nachgewiesenermaßen sowohl akute als auch chronische Vergiftungen und in diesem Zusammenhang massive genetische Veränderungen und Missbildungen bei Neugeborenen hervorrufen.

(d) Spätestens in einer vierten und letzten Etappe sollen die Kinder lernen, alle für ihre Organisation benötigten Mittel und Ressourcen selbst aufzubringen (span.: *autogestion*). Dies ist die Grundlage für ein langfristiges autonomes Arbeiten der Organisation und für organisierten Protagonismus der Kinderarbeiter. Wir haben die Absicht, keine gegenseitige Abhängigkeit zwischen unserer Organisation (‚e-NATs‘) und der der Kinder zu schaffen, sondern diese zu überwinden. Nach etwa zwei Jahren Zusammenarbeit und Unterstützung unsererseits, sollen die Gruppen in der Lage sein, ihre Arbeit unabhängig fortzusetzen. Sie gliedern sich in bestehende Netzwerkstrukturen der Kinderarbeiterorganisationen sowie in lokale Netze sozialer Organisationen Erwachsener ein und erhalten in diesem Zusammenhang längerfristig Unterstützung durch unsere Ausbilder, allerdings mit wesentlich niedriger Intensität. Einige der Kinderarbeiter verwandeln sich schließlich in Ausbilder und Unterstützer einer zweiten oder nachfolgenden Generation von Kinderarbeiterorganisationen.

Die Schule engagiert sich zudem im Bereich solidarischer Landwirtschaft, der Unterstützung lokaler Initiativen, der Weiterbildung, im Rahmen von Forschungsprojekten, Dokumentarfilmen und der internationalen Kooperation. Auf diese vielfältige Weise soll das Ziel verfolgt werden, die Organisationen der Kinderarbeiter in abhängigen aber informellen Arbeitsverhältnissen zu unterstützen und auf dem Wege zu einer landesweiten, lateinamerikanischen und globalen Bewegung der Kinderarbeiter aktiv zu begleiten. Es sollen ihnen Fähigkeiten vermittelt werden, die sie in die Lage versetzen sollen, sich für die Achtung ihrer Arbeit und für die Anerkennung des Rechtes auf würdevolle Arbeit frei von Ausbeutung einzusetzen.

Marek Hoehn, M.A., geb. 1971 in Leipzig, Politikwissenschaftler und seit 1996 in Chile sowohl als Ausbilder in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit mit Kinderarbeitern in der agroindustriellen Fruchthandelsproduktion und in der industriellen Heimproduktion als auch als Dozent für Politikwissenschaft und Sozialplanung an chilenischen Universitäten tätig.